

und Strömungen im zwischenkirchlichen Gespräch werden gesichtet, bewertet und auf ihre künftige Bedeutsamkeit befragt. Eine Bilanz der ORK-Initiativen seit Nairobi zieht der *Herausgeber* („Wo steht der Ökumenische Rat der Kirchen?“). *J. Broseder* zeigt die Schwierigkeiten und trotz allem hoffnungsvollen Ansätze des „Ökumenismus in der römisch-katholischen Kirche“ an Hand des Beispiels Bundesrepublik. Neue ökumenische Probleme werfen die sog. „transkonfessionellen Bewegungen“ auf, die zwar kritisch gegen alle bestehenden Kirchentümer eingestellt sind, aber selber durchaus ekklesiale Merkmale aufweisen. *H. Meyer* untersucht in seinem Beitrag die evangelikale Bewegung, die aktionsorientierten christlichen Gruppen und die charismatischen Bewegungen daraufhin, ob sie „Hoffnung oder Gefahr“ für die Ökumene darstellen. „Kirchen und Gruppen in der Ökumene am Ort“ sind das Thema von *O. Schulz*, der interessante Vorschläge für die Belebung der Kontakte macht.

Während die bisher genannten Aufsätze ihren Schwerpunkt im Referat der Fakten haben, befassen sich die beiden letzten Beiträge mit theologischen Fragestellungen. *R. Frieling* („Welche Einheit wollen wir?“) plädiert für die beherrzte Erörterung der fundamentalen Probleme (Glaubensbegriff, Wahrheitenhierarchie, Dogmenverständnis) zwischen den Konfessionen, da erst deren Lösung die Kirchen in den traditionellen Kontroversen weiterbringen würde. Einer der beachtenswertesten Artikel ist die Analyse von *P. Lengsfeld* („Konziliarität — Illusion oder Ziel für eine universale Christengemeinschaft?“), die einem die Debatte mehr und mehr beherrschenden Begriff gilt. Der Grundton des Buches ist gedämpfter Pessimismus — Pessimismus auf Grund der resignativen Stagnation; doch wird er moderiert durch die nicht bestreitbaren, wenn auch sehr langsamen Aufbrüche, die nach wie vor zu registrieren sind. Die Materialien, die verarbeitet werden, sowie die Anregungen der Verfasser

machen es zu einem vorzüglichen Arbeitsinstrument für alle ökumenischen Arbeitsgemeinschaften, für die Pfarrer nicht minder wie für jeden dialogbereiten Christen — und wer müßte dies nicht heute sein?

Wolfgang Beinert

KIRCHENKUNDE

Oswald Eggenberger, Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen. Ein Handbuch. Zweite, überarbeitete Auflage. Theologischer Verlag, Zürich 1978. 217 Seiten. DM 25,—.

Die erste Auflage (1969) ist in dieser Zeitschrift ausführlich angezeigt worden (vgl. ÖR 1/1970 S. 121 f.). Die jetzt vorgelegte zweite Auflage weist erhebliche Ergänzungen und Verbesserungen auf. Über 30 Artikel sind neu hinzugekommen, 10 Gemeinden wurden herausgenommen und nur noch namentlich erwähnt, da sie mehr oder weniger von der Bildfläche verschwunden sind. Ausführliche Register erleichtern die Orientierung. Fachbegriffe werden in einem besonderen Anhang erklärt.

So steht dieses bewährte Nachschlagewerk nunmehr erneut zur Verfügung, das prägnante und verlässliche Angaben über Kirchen, Sondergruppen und religiöse Vereinigungen in Deutschland und in der Schweiz vermittelt. Nicht nur Pfarrern, sondern auch kirchlichen Mitarbeitern und überhaupt jedem religiös Interessierten bietet es sich als äußerst nützlich und hilfreiches Arbeitsinstrument an, das in dieser konzentrierten und zugleich erschöpfenden Form kaum seinesgleichen haben dürfte. Geringfügige, bei einem solchen Unternehmen fast unvermeidbare Korrekturen fallen gegenüber dem hohen Informationswert nur unwesentlich ins Gewicht. Kg.

Horst Reller (Hrsg.), Handbuch Religiöse Gemeinschaften. Freikirchen, Sondergemeinschaften — Sekten, Weltanschauungsgemeinschaften — Neureligionen. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn,

Gütersloh 1978. 764 Seiten. Gebunden DM 64,—.

Das umfangreiche Buch hat zwei Schwerpunkte: „Was eine Gemeinschaft glaubt, verkündigt und tut, soll zur Sprache kommen“ und „Die angebotenen Stellungnahmen... stellen Denkanstöße und Anregungen dar“ (S. 10) ohne kirchenrechtlichen Charakter. Das ganze Buch ist eine Weiterentwicklung der früheren Loseblattsammlung, die vom Arbeitskreis „Freikirchen und Sekten“ (seit 1977 Arbeitskreis „Religiöse Gemeinschaften“) im Auftrage der VELKD herausgegeben wurde. Deren Ziel war es, auf dem Hintergrund einer soliden Information dem lutherischen Pfarrer Entscheidungshilfen in Fragen des Übertritts (bes. Taufe), der Trauung, Bestattung und Gewährung von kirchlichen Räumen zu geben.

Das Handbuch informiert sachlich und übersichtlich über 10 Freikirchen (zwei Pfingstgemeinschaften sind zusammengefaßt), 6 Sondergemeinschaften (lt. Erläuterung S. 13: „Gruppen mit verbreiteter Doppelmitgliedschaft innerhalb der evangelischen Landeskirchen“), 21 Sekten (= „Gemeinschaften, die mit christlichen Überlieferungen außerbiblische Wahrheitsquellen verbinden“), 6 Weltanschauungen (= „Neuzeitliche Weltdeutungssysteme mit religiösen Funktionen“), 3 außereuropäische neue Religionsgemeinschaften (Kimbanguisten, Kitawala und Umbanda) sowie über die vier hierzulande als „Jugendreligionen“ bekannten Gemeinschaften.

An dieser Mischung entsteht das erste Ärgernis. Zwar wird betont, man bediene „sich in seinem Titel des neutralen Begriffs ‚Religiöse Gemeinschaften‘“, und der Herausgeber ist sich auch bewußt, daß „dieser Begriff grundsätzlich auch die großen, alten Religionsgemeinschaften“ einschließe —, doch wird aus dieser Erkenntnis weder eine Konsequenz gezogen (es fehlen also Darstellungen und Stellungnahmen zur römisch-katholischen Kirche, zur alt-katholi-

schen Kirche, zu den orthodoxen Kirchen, aber auch Freikirchen wie SELK und Brüder-Unität) noch eine einleuchtende Erklärung gegeben. Der gute Wille, auf freikirchlichen Einspruch den Arbeitskreis umbenennen (1977), wird dadurch in Frage gestellt, daß wiederum (bestimmte) Freikirchen mit allerlei unchristlichen Sekten und fragwürdigen Gemeinschaften zwischen zwei Buchdeckel zusammengepreßt werden. Daß dabei die Adventisten direkt bei den Sekten vereinnahmt werden, ist mehr als ärgerlich angesichts der ihnen bescheinigten Offenheit gegenüber den christlichen Kirchen und geradezu peinlich im Blick auf ihre (Gast-)Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat Berlin (West) und in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der DDR. Auch die Kimbanguistische Kirche wird optisch in eine Reihe mit synkretistischen Gemeinschaften gestellt.

Geradezu unökumenisch (im Blick auf die Freikirchen) wird das Buch in seinen Stellungnahmen. Selbstverständlich bleibt es einer Kirche überlassen, wie sie andere Kirchen einordnet und sie beurteilt. Auch die (öfter zitierten) kirchlichen Ordnungen sind Sache der das Buch autorisierenden VELKD. Aber die Ausdrucksweise läßt leider erkennen, daß die im Informationsenteil gebotene Darstellung entweder nicht verstanden oder bewußt — und dann irreführend — ignoriert wird. Z.B. unter Punkt 12 der Stellungnahmen (Gastrecht in lutherischen Kirchenräumen): Baptisten sind wohl Kaufleute mit „Veranstaltungen, die der Werbung dienen“ (S. 45); Freie Brüderkreise sind fromme Vereine mit „Versammlungen, die der Gewinnung von neuen Mitgliedern dienen“ (S. 95); EmK- und Freie evangelische Gemeinden betreiben „Evangelisation“ (S. 83); Gastrecht für Mennoniten ist „unbedenklich“ (S. 105 — aber es sind Täufergemeinden! S. 95 f.) und für die Heilsarmee zwar möglich, aber „oft untunlich“ (S. 115); bei den Adventisten wird das Gastrecht abhängig gemacht, ob sie ein „positives Verhältnis

der evangelisch-lutherischen Kirche gegenüber“ entwickeln. Ähnliche Unterschiede findet man bei Punkt 5 — Fragen der Trauung und hinsichtlich des Sprachgebrauchs „Wiedertaufe“ und „Gläubigentaufe“.

Schade, daß diese und manche anderen Mängel (z. B. die vielen Druckfehler; das Fehlen der Nazarener; die behauptete Mitgliedschaft der EmK in der Evangelischen Allianz; die fehlende Zuordnung der Christengemeinden-Elim zu den Pfingstgemeinschaften sehr zaghafte und zum Teil fragwürdige Beurteilungen zum Thema Doppelmithgliedschaft von Lutheranern bei Spiritisten, Anthroposophen, Christlicher Wissenschaft u. a.) den informativen Wert zwar nicht in Frage stellen, aber in unnötiger Weise verdunkeln. Heinz Szobries

Friedrich-Wilhelm Fernau, Zwischen Konstantinopel und Moskau. Orthodoxe Kirchenpolitik im Nahen Osten 1967-75. Leske Verlag + Budrich, Opladen 1976. 160 Seiten. Leinen mit Schutzumschlag DM 24,80.

Im Anschluß an sein früheres Buch „Patriarchen am Goldenen Horn“ legt Verf. in der vorliegenden Studie die Ergebnisse seiner „Nachforschungen“ zur Frage orthodoxer Kirchenpolitik im Nahen Osten für den Zeitabschnitt von 1967 bis 1975 vor. Gegliedert in fünf Teile geht die Studie auf die Vorgänge ein, die sich in der Berichtszeit im Ökumenischen Patriarchat und in den Kirchen von Griechenland, Zypern und der Sowjetunion abgespielt haben. Einige Dokumente sind als Anhang beigefügt. Allein die Tatsache, daß sich in der Zeit zwischen 1967 und 1975 in mehreren orthodoxen Kirchen ein „Führungswechsel“ vollzieht (Konstantinopel, Alexandria, Antiochia, Moskau, Bulgarien, Zypern, Athen), daß im Mittelmeerraum Ereignisse stattfinden, wie etwa Militärrevolution in Griechenland, Zypernkonflikt und Sechstage-Krieg im Vorderen Orient, die für die kirchliche Entwicklung eine

nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, und daß dazu noch innerkirchliche und ökumenische Ereignisse wie etwa die Proklamation der Autokephalie für die orthodoxe Kirche in Amerika, der Besuch Papst Paul VI. im Phanar und die Vorbereitungen für die Heilige und Große Synode der Orthodoxie, all dies genügt, um die vorliegende Studie dem Leser wärmstens zu empfehlen. Das dargebotene Material und die Informationen gehen so ins Detail und die Darlegung der Fakten geschieht in einer so flüssigen Art, daß die Studie auch für den Fachmann von Bereicherung sein kann. Gerade aber die Fülle der Informationen und Fakten macht ihre Nachprüfung unmöglich. Dies um so mehr, weil — wie auch der Verf. selbst ausdrücklich betont — ein großer Teil der Informationen auf persönliche Gespräche des Verf. mit zum Teil hohen Persönlichkeiten des kirchlichen und politischen Lebens und auf Presseberichte zurückgeht, so daß ein Urteil über ihre Richtigkeit dem einzelnen überlassen werden muß. Athanasios Basdeks

Rafael J. Kleiner, Basisgemeinden in der Kirche. Was sie arbeiten — wie sie wirken. Verlag Styria, Graz 1976. 278 Seiten. Kart. DM 36,—.

„Pfingsten läßt sich nie mehr ungeschehen machen“ — unter diesem Leitwort schildert das vorliegende Werk den Aufbruch der Spontangruppen und Basisgemeinden in der nachkonziliaren Kirche. Tatsächlich handelt es sich dabei um eines der erstaunlichsten Phänomene im neuzeitlichen Christentum ganz allgemein und vor allem im römischen Katholizismus. Der Zusammenhang mit dem Konzil Johannes' XXIII. und den übrigen durch das Konzil ausgelösten Bewegungen auf den verschiedenen Niveaus des kirchlichen Lebens liegt auf der Hand, wobei es sich sehr oft — aber keineswegs überall — um Kontestation und Widerstand gegenüber den Bemühungen der Amtskirche handelt. Hinter der Deutung, welche K. den in aller Welt zu beobachten-